



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltwende

Stegemann, Hermann

Stuttgart, 1934

Gestaltwandel und äußere Politik

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

das Prinzip der unheilvollen französischen Sicherheitspolitik zu erschüttern und England für eine regsamere und verständnisvollere Vermittlung in der Abrüstungsfrage zu gewinnen.

Als Brüning am 13. Oktober 1930 vor den neugewählten Reichstag trat, dämmerte das Ende der Erfüllungspolitik. Er erklärte, daß die Erringung der nationalen Freiheit und der moralischen und materiellen Gleichberechtigung das höchste Ziel jeder deutschen Außenpolitik sei und daß der Weg zur Verfolgung dieses Zieles der des Friedens bleibe und erinnerte daran, daß die einst Deutschland von Woodrow Wilson gegebenen Versprechungen nicht innegehalten worden seien und daß auch das von den Vertragsmächten in Versailles niedergelegte Versprechen, der Abrüstung Deutschlands die freiwillige allgemeine Abrüstung folgen zu lassen, bis anhin nicht der Verwirklichung nähergebracht worden sei. Er wagte den Faden nicht abzureißen, aber er schlug den letzten Knoten ein. Nach ihm aber meldete sich der Wortführer der 103 Braunhemden, die in diesen Reichstag eingezogen waren, und sprach hierzu die ganz im seelischen Bereich beheimateten Worte:

„Wir verlangen die Wiederherstellung der deutschen Ehre und darum Vernichtung des Diktates von Versailles und die Vernichtung aller jener Diktate, die auf der Kriegsschuldfrage beruhen.“

Es war das Bekenntnis einer jungen Partei, das sich in diesen Forderungen Bahn brach und kein Ressentiment verbarg, keine Zielsetzung scheute. Es war schon „Volkes Stimme“, die da zum Reichstag sprach und das Echo der Straße hereintrug, die damals schon vom Kampf um Deutschland widerhallte.

Man wird immer zu den erschütterndsten und eindrucksvollsten Erscheinungen des öffentlichen Lebens einer Nation gerufen, wenn man diese in den Werdestunden eines neuen Gestaltwandels aufsucht, aber keinem Volke sind die Erlebnisse verwirrender und überwältigender zugemessen worden als dem deutschen in dieser seiner Schicksalsstunde; kein Volk erlebte sie so schicksalhaft bedingt.

Kein Volk ist von Anfang an so ganz von seinem Gestaltwandel erfaßt worden wie das deutsche, keine Revolution ist so von der ganzen Nation erlebt worden. Es war von Anfang an eine kollektivistische Er-

scheinung und vorbestimmtermaßen eine nationale und eine soziale Revolution.

Während Brüning mit den unsäglich angewachsenen Schwierigkeiten der Geld-, Brot- und Arbeitsbeschaffung rang, ohne sie lösen zu können, und im Kampf um die Macht immer mehr auf den Reichspräsidenten zurückgedrängt wurde, kämpfte der Nationalsozialismus mit Sozialdemokraten und Kommunisten um den Besitz der Straße. Hitlers Leutnant, Dr. Goebbels, eroberte der Nationalsozialistischen Partei die Reichshauptstadt Berlin.

In diesem Kampfe, der durch das ganze Reich getragen wurde und kein Dorf vergaß, streute die Partei den Samen der Zukunft aus. Ihre braunen Bataillone mehrten sich von Tag zu Tag. Zu Ende des Jahres 1930 standen schon 300 000 Mann unter Hitlers Fahnen. Die Sozialdemokratie setzte 160 000 Reichsbannerleute dagegen, aber da diese keine neue Devise auf die Straße trugen, blieb ihnen in diesem eigentümlichen Kampfe um die größere Massenbildung der weitere Zulauf versagt. Die Kommunisten nahmen den Kampf in ihrem Bereich mit allen Mitteln auf und suchten sich des Vordringens der Braunhemden mit der Waffe zu widersetzen. Aber gerade das ist ihnen zum Verhängnis geworden. Für jeden Nationalsozialisten, der auf einem Werbemarsch durch ein Rotfrontquartier erschossen wurde, sprangen hunderte ein. Die Opferbereitschaft hat dem Nationalsozialismus in diesem Kampfe vor allen anderen Parteien den Sieg gebracht. Das ethische Pathos der Bewegung riß die jungen Menschen hin, und die Treue zum Führer wurde zum Glaubensbekenntnis einer Generation. Als die Bewegung in dem Marschlied des jungen, von Kommunisten niedergeschossenen Werkstudenten Horst Wessel ihre „Marseillaise“ erhielt, fehlte ihr nichts mehr zur Anfeuerung der nachwachsenden Geschlechter.

Brüning suchte dem Kampf um den Besitz der Straße vergebens ein Ende zu machen. Er wurde dadurch nur noch mehr in Opposition zu der ganzen, von rechts andrängenden Bewegung gebracht. Aber auch in den ihm noch zugewandten Kreisen erwuchs ihm Feindschaft, denn kein Mittel zur Abstellung der Not wollte fruchten. Als der Kanzler die Unmöglichkeit erkannte, mit der Opposition im Reichstag fertig zu werden und deshalb die Geschäftsordnung und das Presse-